

INTERVIEW

„IMMER MAL WIEDER ETWAS NEUES ANZETTELN“

Holger Ryseck über die von ihm initiierten Dahrer Jazz-Tage – Kooperation mit der französischen Gemeinde Weißenburg

► Jazz-Tage und Jazz-Freunde in Dahn, „Jazz geht's los“ in Pirmasens – die Musik mit dem swingenden Metrum hat Konjunktur in der Region. Die erstaunliche Popularisierung des Jazz, der heutzutage weit davon entfernt ist, das Radio und die Tanzsäle zu beherrschen wie der einst in den 50er Jahren, geht sicherlich zu einem Gutteil auch auf das Konto der Initiatoren und Veranstalter der Dahrer Jazz-Tage, die der ursprünglich reinen Schulveranstaltung des Otfried-von-Weißenburg-Gymnasiums Reputation und Respekt verschafft haben. Aus diesem Stammpersonal sind die Dahrer Jazz-Freunde als Verein hervorgegangen, die als Veranstalter der beliebten Fröhshoppen-Konzerte im Dahrer Alten E-Werk stets für bemerkenswerte musikalische Unterhaltung sorgen. Am 20. September starten die 14. Dahrer Jazz-Tage, und auch das Programm für die Fröhshoppenkonzerte steht bereits. Unser Mitarbeiter Fred G. Schütz hat sich mit dem Vorsitzenden der Jazz-Freunde, Holger Ryseck, über Pläne, Trends und Popularität unterhalten.

Was steht bei den 14. Dahrer Jazz-Tagen an?

Bei den Jazz-Tagen haben wir es dieses Mal ein bisschen anders gemacht als in den letzten Jahren. Wir haben – nach vielen Jahren – mal keine andere Schule eingeladen, sondern machen ausschließlich mit unserer Schul-Bigband einen Workshop. Da ich Uwe Nolopp, den Trompeter der „Blues Company“, gut kenne – er ist ein alter Schulfreund von mir –, habe ich gefragt, ob wir das nicht zusammen machen können. Der war bei den ersten Jazz-Tagen 1994 mit seiner Bigband vom Konservatorium

Osnabrück als Teilnehmer hier und war auch Dozent als Trompeter. Da schließt sich dann wieder ein Kreis. Weil unsere Bigband ja ohnehin eher etwas in Richtung Rock und Blues als in Richtung Jazz macht, waren wir uns auch hier einig. Die Workshops waren in den letzten Jahren ja sehr jazzorientiert – zumindest von den Dozenten her. Wir werden also mit der „Blues Company“ in den Workshops Stücke einüben. Und wenn es so läuft, wie wir uns das vorgestellt haben, werden meine Schüler in der „Blues Company“ bei zwei, drei Stücken mitmachen – zum Beispiel, indem wir die Bläser auffüllen. Die Band hat ja ihren Arrangeur dabei, dann wird das entsprechend eingerichtet. Das ist auch mal ein neuer Kick für die Schüler.

Eines der Konzerte findet im Haus des Gastes statt. Ist das ein Novum?

Nein, wir haben zwar die Teilnehmer-Konzerte früher in der Schule gemacht, nur findet es diesmal im Rahmen der Sommerspiele gemeinsam mit der „Blues Company“ statt. Aber wir hatten auch 1995 und 1996 schon Teilnehmer-Konzerte im Haus des Gastes.

Wie sind Sie an die Dozenten und Bands herangekommen?

Das hat sich so ergeben. Ich habe die „Blues Company“ in Landstuhl auf einem Festival getroffen und dann einfach gefragt. Ansonsten haben sich die Dozenten eigentlich immer durch Mundpropaganda ergeben. Die ersten Jazz-Tage hatten wir organisiert, und wenn einer der Dozenten ausgetreten ist, hat er immer andere Leute empfohlen.

Wie finanzieren sich die Jazz-Tage? Teilweise durch den Kultursommer, und die Dahrer Sommerspiele zahlen



Holger Ryseck ist auch Vorsitzender des Vereins der Dahrer Jazz-Freunde. —FOTO: SEEBALD

das Konzert der „Blues Company“. Und viel wird finanziert durch die Sponsoren hier vor Ort. Wir haben über 65 Kleinsponsoren – hier 30 Euro, da 50 Euro, dort 100. Da ziehen wir mit fünf Leuten los und sammeln Anzeigen. Das bringt letztendlich auch Geld rein, so dass wir die Workshops finanzieren können. Die Workshops sind das bei Weitem Teuerste an der Sache. Und die Schüler zahlen natürlich auch einen Teilnehmerbeitrag. Das rechnet sich dann auf Null zu Null – aber auch nur deswegen, weil so viele Helfer da sind, die alle unentgeltlich arbeiten.

Die Jazz-Szene in der Region scheint zunehmend mehr Aufmerksamkeit zu bekommen. Haben die Dahrer dazu beigetragen?

Durch den Jazzverein habe ich sehr viele Musiker kennen gelernt, die ich vorher gar nicht kannte. Es sind Freundschaften entstanden. Es liegt wohl daran, dass wir alle das Gefühl haben, gemeinsam an einer Sache zu arbeiten. Deswegen haben wir auch viele Helfer. Wir haben jetzt 170 Mitglieder. Das hat sich gut entwickelt. Der Vorteil ist, dass man in der Stadt ein bisschen mehr Anerkennung hat und die Zusammenarbeit mit der Stadt funktioniert auch ganz hervorragend.

Das wird ja dann auch für Sponsoren weitaus interessanter?

Das Konzept geht halt auch auf. Wir suchen für eine bestimmte Veranstaltung nicht viele ganz kleine Sponsoren, sondern wir verkaufen im Prinzip ein Konzert an einen Sponsor, für den aber trotzdem das ganze Jahr geworben wird. So haben wir fünf größere und zwei kleinere Sponsoren. Wir versuchen die Eintrittspreise sehr niedrig zu halten, aber es rechnet sich trotzdem, zumal wir ja nicht unbedingt kommerziell arbeiten. Es entwickelt sich auch immer mal etwas Neues. Zum Beispiel das, was wir in Weißenburg angezettelt haben. Mit dem Kulturbüro in Weißenburg veranstalten wir jetzt unser erstes kleines Festival im Winter. Es gibt viele Faktoren, warum es funktioniert. Der wichtigste ist wohl, dass es einfach Spaß macht.

Was passiert bei der Kooperation mit Weißenburg?

Wir wollen versuchen, es vielleicht mehrmals im Jahr zu schaffen, Konzerte so zu veranstalten, dass eine Gruppe hier auftritt und am nächsten Tag dort und umgekehrt. Wir werden zu nächst im Winter zwei Tage Konzerte bringen. Das Weißenburger Kulturbüro organisiert ein Konzert am 2. De-

zember mit Manouche-Jazz, der hat da ja eine große Tradition im Elsass. Wir im Gegenzug machen dann am nächsten Tag mit dem „Martin Schrack Trio“ ein Konzert und werden uns gegenseitig besuchen. Das sollte ursprünglich über Pamina laufen, die grenzüberschreitende Kooperation von Pfalz, Elsass und Baden – die haben aber noch nicht so richtig gezündet.

Wohin geht die Ausstrahlung der Dahrer Jazz-Szene, eher in Richtung Rhein oder in Richtung Saarland, das ja auch eine rege Jazz-Szene hat?

Rein werbetchnisch in alle Richtungen, wobei das Publikum eher vom Rhein kommt und vielleicht noch aus Zweibrücken. Zu Jochen Brauer zum Beispiel sind sogar Leute aus Mainz gekommen.

Was ist im Winterprogramm des Jazz-Vereins neu?

Wir probieren mal ein Abendkonzert mit „Anyone“ am 19. April. Das läuft dann in einer etwas anderen Atmosphäre ab – ein bisschen konzertmäßiger vielleicht. Aber da haben wir noch keine hundertprozentige Vorstellung.

JAZZ-TAGE

- Freitag, 21. September, 20 Uhr: Konzert: „Uli Partheils Playtime“ und Ack van Royen. Altes E-Werk, Dahn.
- Samstag, 22. September, 19.30 Uhr: Blues-Night mit der „Rock-Big-Band“ des OWG Dahn und „Blues Company“. Haus des Gastes, Dahn.
- Sonntag, 23. September, 11 Uhr: Jazz-Fröhshoppen mit „Brigada Especial“ und Juliana da Silva. Altes E-Werk, Dahn.

KULTUR-SPOTS

Jazz-Messe für Jazz-Combo und Chor in Rodalben

Die „New York Mass“, eine Jazz-Messe für Chor und Jazz-Combo von Christoph Schöpdsdau, ist eine Hommage an die amerikanische Metropole New York, eine Hochburg des Jazz, in der der Komponist für einige Jahre lebte und arbeitete. Entstanden 2002 und auf dem englischen Messentext basierend, vereint die Messe swingende Jazz-Passagen und fließende lateinamerikanische Rhythmen mit packenden Funk- und Gospel-Elementen zu einem homogenen Ganzen, gepaart mit dem Streben nach einer konsequent organischen Verbindung von Komposition und Improvisation. Der Chor „Living Voices“ aus dem saarländischen Bous ist mit dieser Messe zu Gast in der Pfarrkirche Seliger Bernhard in Rodalben, zusammen mit einer fünfköpfigen Jazz-Combo um den Pirmasenser Pianisten Tobias Deutschmann. Die Gesamtleitung hat der gebürtige Rodalber und Bouser Kantor Andreas Hoffmann. Das Konzert findet statt am Samstag, 29. September, um 18 Uhr. Karten zu zwölf (ernährt zehn) Euro gibt es ab 17.15 Uhr an der Abendkasse oder im Vorverkauf zu zehn (ernährt acht) Euro bei Textilwaren Karl-Ludwig Hoffmann in Rodalben, Telefon 06331/16879. Kinder bis zwölf Jahre haben freien Eintritt. (red)

—Stichwort

STICHWORT

Christoph Schöpdsdau

Der Diplomklavierlehrer für Jazz und Populärmusik studierte Jazz/Commercial Composition, Jazz-Piano und Lehramt an der Manhattan School of Music in New York und an der Hochschule für Musik Frankfurt/Main. Schöpdsdau ist Dozent an der Frankfurter Musikwerkstatt für Klavier, Harmonielehre, Jazzgeschichte, ist Juror bei „Jugend jazz“ in Hessen und Dozent für Jazz-Chöre beim Hessischen und Schwäbischen Sängerbund. Künstlerisch tätig ist Schöpdsdau mit verschiedenen Jazz/Rockformationen, gibt Konzerte und ist für Produktionen tätig, die ihn unter anderem mit Bob Mintzer, Randy Brecker, Jiggs Wigham, Barbara Dennerlein, Bill Ramsey, Silvia Droste, Anke Engelke und dem Landesjugendjazzorchester Hessen zusammenführte. Zudem ist er Keyboarder im Frankfurter Varietéorchester Tigerpalast. Kompositionen und Arrangements hat Schöpdsdau unter anderem geschrieben für Big Band („HR Big Band“, „Frankfurt Jazz Big Band“), Combo (Bill Ramsey & „Sultans of Swing“, „Stefanie Hoewel Quartett“), Brass Band (Polizeiorchester Rheinland-Pfalz), Sinfonieorchester (Rundfunkinfonieorchester Warschau), Streichquartett (Moina Erichson), Jazz Vocal Group (Jazzchor des Deutschen Sängerbundes) und Musicalproduktionen. „Fight to Win“, die Hymne des Deutschen Skiverbands zur Vierschanzentournee, stammt ebenfalls von Schöpdsdau. Sie kletterte auf Platz 50 der Single Charts 2001. (red)

STADT BEKOMMT KUNST GESCHENKT

Von Fritz K. Jung-Michele

► Der Sohn des in Pirmasens geborenen Malers Fritz Klaus Jung-Michele möchte der Stadt den künstlerischen Nachlass seines Vaters schenken.

Es handelt sich dabei um rund 270 Werke unterschiedlichster Größe und Technik, die in den 60er bis 90er Jahren entstanden sind. Die Bilder seien, so Stadtarchivarin Heike Wittmer, geprägt von einem sehr eigenständigen Stil und zeigten unter anderem Landschaften und religiöse Themen. Sie seien in einem sehr guten Zustand, durchaus „ausstellungsfähig“ und könnten von der Stadt auch veräußert werden.

In Pirmasens ist bislang nur ein Bild von Jung-Michele zu sehen – im Foyer der Festhalle. Dort könnten, so Oberbürgermeister Bernhard Matheis, künftig dann auch andere Werke des Malers ausgestellt werden. (han)

BRIEF AN DIE LOKALREDAKTION

„TAG DES OFFENEN DENKMALS“

Wer denkt in der Südwestpfalz?

In der Südwestpfalz haben sich am vergangenen Wochenende nur Winterbach, Hornbach und Zweibrücken am „Tag des offenen Denkmals“ beteiligt. (wir berichteten am Freitag). In Pirmasens hatte sich dagegen niemand an der Aktion beteiligt. Dazu erreichte uns nun folgender Brief eines Lesers.

Am vergangenen Sonntag war der „Tag des offenen Denkmals“ zum Thema „Orte der Einkehr und des Gebets – Historische Sakralbauten“ – selbstverständlich auch in der Südwestpfalz. Immerhin: Die Stadt Zweibrücken hat kräftig mitgemischt. Der Landkreis Südwestpfalz steuerte zwei Aktionen bei: Hornbach und Winterbach (ganz hinten im Tal). Die Stadt Pirmasens meldet Fehl-

zeige. Dass auch der Kreis Südliche Weinstraße nur die Trifelskapelle zu bieten hatte, mag uns hier nicht interessieren.

Es beklage sich von den Verantwortlichen in der Stadt Pirmasens und im Landkreis künftig keiner mehr über mangelndes Geschichtsbewusstsein und wachsenden Identitätsverlust in der Region. Wo bleibt denn der Anstoß derer, die sich hier für Kultur – und dazu gehören auch Religion und Geschichte – offiziell zuständig geben?

Lob gebührt dem Hornbacher 1. (Kultur-)Beigeordneten und dem Pfarrer von Winterbach. Aber sonst gähnt Leere – wohl aus Bequemlichkeit und Unwissenheit. „Wer nicht weiß, woher er kommt, der weiß auch

nicht, wohin er geht!“ Wissen unsere Südwestpfalz-Kulturträger, wohin sie selbst gehen, wohin sie die Jugend laufen lassen? Offensichtlich wissen sie es nicht, denn sonst wären sie in der Lage, den Begriff „Denkmal“ beim Wort zu nehmen. Und wo waren die Kirchen? Jetzt hätte sich Gelegenheit geboten, praktizierte Religiosität anschaulich zu machen, Verständnis zu wecken für Dauerhaftigkeit und Wandel religiöser Traditionen – kurzum: gelebtes Christentum zu zeigen. Aber auch hier hat offensichtlich nur ein einziges „schwarzes Schaf“ zusammen mit seiner kleinen Gemeinde die Möglichkeit genutzt, präsent zu sein und Geschichte in die Gegenwart zu holen.

Funktionsträger in Politik und Kirchen beklagen, dass die christlichen Wurzeln unserer kulturellen Identität zunehmend in Vergessenheit geraten; das ist inzwischen ein bequemes Ritual geworden. Wo handelt man in der Südwestpfalz, um diesen Verfall zu stoppen, um zu zeigen, was „Religion“ bedeutet: nämlich die Bindung Einzelner zu einer Gemeinschaft auf Grund gemeinsamer Wertvorstellungen? Wo zeigen sich hier Wille, Fähigkeit und Engagement von Menschen, denen die Gesellschaft entsprechende Funktionen anvertraut hat? Immerhin: in Hornbach, der ältesten Kulturträgerstätte der Region, und in Winterbach – ganz hinten im Tal!

Jürgen Kappenberg, Pirmasens

KULTURPROGRAMM: DIE SAARBRÜCKER GARAGE IM SEPTEMBER

MÄNNLICHE VOKALARTISTEN IN DER HÖLLE AUF ERDEN

Der September bringt überwiegend harte Kost in den Saarbrücker Clubs – Heute Progressive-Rock im Viererpack mit „Threshold“ im Roxy

► Die Wintersaison beginnt in den Saarbrücker Clubs mit einem abwechslungsreichen Programm. Im kleinen Club, der großen Halle der „Garage“ und im „Roxy“ gastieren im September allerlei Hardcore-, Punk-, Alternative-Rock und sonstige Bands.

Am Mittwoch, 12. September, gehört das „Roxy“ dem progressiven Rock und Metal mit den Bands „Threshold“, „Communic“, „Machine Men“ und „Serenity“. 2001 machten die britischen Rocker „Threshold“ Furore mit ihrem Debütalbum „Wounded Land“, das mit punktgenauen Metalriffs, interessanten Rhythmen und progressiven Elementen glänzt. Anspruchsvolle Vokalpassagen, kreative Soli und intensive Keyboardsounds runden das Bild ab. Das norwegische Trio „Communic“ bietet ebenfalls progressiven Metal mit ausgetüftelten Songstrukturen und eingängigen Harmonien. Mit musikalischer Artistik gehen die fünf Finnen von „Machine Men“ ans Werk. Sie brillieren mit sägenden Metalriffs. In der gleichen Kategorie ist „Serenity“ unterwegs. Tickets für den Viererpack kosten 18,70 Euro.

Im „Roxy“ stehen am Freitag, 14. September, vier Hard- und Metalcore-Bands auf der Bühne und laden zur „Hell on Earth“-Tour ein. Mit da-

bei sind „Walls of Jericho“, die New-School-Hardcore, Mosh- und Metal-Elemente sowie treibende Rhythmen liefern. Das unikatige Charakteristikum der Band ist Frontfrau Candace Kuculain, da die meisten Bands dieses Genres männliche Sänger haben. Das Quintett „Born from Pain“ stammt aus den Niederlanden. Die Band spielt brutalen, metalverdächtigen Hardcore. „All shall perish“ bieten wüsten Death-Metal mit gurgelndem Gesang, nervösen Hardcoreeinlagen und wütenden Instrumenten. Zwischen Death- und Thrash-Metal bewegen sich „Fear my Thoughts“ aus Freiburg. Mit den Songs ihres fünften Albums kommen die Herren nach Saarbrücken. Tickets kosten 16,50 Euro.

Vorreiter versuchen's nochmal

Ende der 80er Jahre gehörte die deutsche Band „Jingo de Lunch“ zu den Vorreitern in Sachen Punk. Sie mixten traditionelle Punktelemente mit Hardcore und Rock und kreierten so einen neuen Stil. Die fünfköpfige Band um die amerikanische Sängerin Yvonne Duckworth veröffentlichte in den ersten 15 Monaten ihres Bestehens drei hoch gelobte Alben. Aber der Erfolg währte nicht lange, und so löste sich die Band vorübergehend auf. Vor einem Jahr beschloss die Sängerin erneut mit „Jingo de Lunch“ auf Tour zu

gehen. Am Sonntag, 16. September, gastiert sie im „Roxy“. Der Eintritt kostet hier 14,30 Euro.

Die finnische Gruppe „Negative“ kommt am Mittwoch, 19. September, ins „Roxy“. Die Band macht klassischen Glamrock und treibenden Rock'n'Roll mit modernem Touch. Zum ersten Mal machte „Negative“ im letzten Jahr auf sich aufmerksam, als sie mit „Him“ durch Deutschland tourten. In Finnland sind die Musiker seit Langem etabliert und haben dort mit zwei Goldalben Erfolge erzielt. 19,80 Euro kostet ein Ticket.



Punk-Heroen der 1980er Jahre: „Jingo de Lunch“ versucht sich mit einem Comeback am 16. September im „Roxy“. —FOTO: PRIVAT

heißt das neue Werk mit zwölf Songs.

Längst dem Geheimtipp entwachsen sind die Münsteraner „Muff Potter“. Seit ihrer Tour mit den „Ärzten“ und ihrem CD „Von wegen“ haben sie es an die Spitze des deutschen Punkrocks geschafft. Derzeit präsentiert die Band ihr neues Album „Steady Fremdkörper“ und kommt damit am Samstag, 22. September, ins „Roxy“. Zuvor tritt der ehemalige „Hot Water Music“-Sänger Chuck Ragan auf, der sich als Sänger/Songwriter zwischen Mike Ness und Bob Dylan erweist. 13,20 Euro kostet ein Ticket.

Coole Melodien, deutscher Rap

Am Montag, 24. September, widmet man sich im „Roxy“ dem Sprechgesang. Die Gruppe „K.I.Z.“ schaffte den Durchbruch 2005 mit dem Album „Rapdeutschlandkettensagenmassaker“. Mit intelligenten Texten, Anmerkungen und Kommentaren zur politischen Lage und zur Situation des Rap, dazu eine ausgefeilte Sangestechnik und coolen Melodien begeistern „K.I.Z.“ ihre Fangemeinde. In Saarbrücken haben die Rapper ihre aktuelle CD „Hahnenkampf“ dabei. Eine Karte kostet 14,30 Euro.

Punkrock von der spanisch-deutschen Gruppe „Frontkick“ kommt am Dienstag, 25. September, in den kleinen Club. Ende der 90er Jahre kamen

die beiden Musiker Victor Bisonte und Marti Neurotic aus Mallorca nach Deutschland und gründeten die Band. Seitdem zelebrieren die Wahl-Berliner traditioneller Streetpunk gepaart mit eingängigen Melodien. Als Vorband spielt „2nd District“, die einen interessanten Mix aus Punk, Glam und Rock'n'Roll liefern. Der Eintritt kostet 9,90 Euro.

Polnischen Death-Metal gibt es am Dienstag, 25. September, im „Roxy“. Dann gastiert dort die Band „Behemoth“. Mit aberwitzig schnellen Doublebassrhythmen, Stakkato-Gitarren und Growl-Gesängen mit teuflischem Inhalt gehen die Herren ans Werk. Ganz ähnlich hält es „Aborted“, die an diesem Abend ebenfalls mit dabei sind. Mit von der Partie sind die deutschen „Helrunar“, die Death-Metal liefern, sowie die Schweizer „Disparaged“, die in der gleichen Sparte zu Hause sind. 16,50 Euro kostet hier ein Ticket.

Die Londoner Indie-Band „Art Brut“ kommt am Mittwoch, 26. September, in die „Garage“. Die Gruppe gibt sich humorvoll und sehr britisch. Mit gitarrenlastigem Alternative-Rock, krachenden Songstrukturen und schrillen Sounds bringen die vier Herren mit Dame die Songs ihres aktuellen Albums „It's a bit complicated“ mit. Der Eintritt kostet 18,70 Euro. (ckl)